

Was hatten wir da angerichtet?

Rückschau und –schlüsse aus den zweiten Grunaer Nachbarschaftstagen 2018 sowie tastende Blicke in die nächsten beiden Jahre

Grundlage für die folgenden Ausführungen sind die Gespräche im ErzählCafé am 10.09., das Plenum der Interessengemeinschaft „In Gruna Leben“ am 11.09. sowie eine schriftliche Reflexion aus dem fidelio, mit folgenden Schwerpunktfragen:

1) Ziele erreicht, Nachbarn einbezogen?

Hinsichtlich der gegenseitigen Wahrnehmung im Stadtteil sind wir – trotz der Kritik an Mängeln in der Öffentlichkeitsarbeit und an der „Ethik der Kooperation“ im Stadtteil – ein Stück vorangekommen.

Unbedingt verbesserungsbedürftig ist die Mitwirkung professioneller und gewerblicher Akteure in Gruna: Hier dominiert nach wie vor Einrichtungs- und Zielgruppendenken und bleibt der Blick auf das Gemeinsame im Stadtteil eher hintergründig. Der sog. Sozialraum-Ansatz muss etwa in der Senioren- (vor allem Betreutes Wohnen) und Jugendarbeit, den Schulen, der Bibliothek oder den Wohnungsunternehmen noch ankommen, obwohl teilweise - meist finanziell - unterstützt wurde bzw. Schulen vor allem über Chöre aktiv mitwirkten. Diesen Mangel durch fachlich und finanziell potente Akteure glichen engagierte Nachbarn bis an die Grenzen persönlicher Belastbarkeit aus. Das ist vielleicht das wichtigste Ergebnis: Nachbarn können etwas auf die Beine stellen, zumindest ein Gefühl von Gemeinsamkeit im Stadtteil herstellen, wenn sie sich unter dem Dach eines gemeinsamen Veranstaltungsangebotes finden. Darauf kann aufgebaut werden, wenn es gelingt, noch mehr Personen einzubeziehen. Wir sind uns sicher, dass dann auch die institutionellen Akteure „nachziehen“.

Was das Erreichen der Nachbarn betrifft, ist quantitativ das Ergebnis schwer bewertbar und war bei den Auftakt- und Abschlussevents, dem Bürgerforum, den 3 Rundgängen sowie dem Orgelabend am höchsten. Qualitativ ist aber festzuhalten, dass es zu sehr intensiven Begegnungen gerade bei Angeboten im kleineren Format (Lieder; Seniorentag, einige Handwerkerpräsentationen etc.) kam und wir tatsächlich neue „Gesichter“ begrüßen durften. Heißt also, es haben sich einige Neugierige auf den Weg zu uns gemacht und manche haben mehrere Angebote genutzt und sich auch darauf gefreut. Veranstaltungsangebote, die nicht auf „Masse“ setzen, sondern einen durchaus persönlichen Entfaltungsraum öffnen, sollten künftig ausgebaut werden. Dass dies auch unter freiem Himmel möglich ist, verdeutlichten Auftaktsingen und Abschlusspicknick. Bei dieser Gelegenheit mischten sich dann auch die Generationen, wie auch in der offenen Backstube oder beim Gundermann-Abend. Diese erfreuliche Erkenntnis schmälert nicht das Erfordernis von Kulturräumen inkl. dafür verantwortlicher „Kümmerer“ im gesamten Ortsamt Blasewitz mit fast 90.000 Einwohnern – sie bestätigt und verstärkt diese sogar.

2) Was konkret ist uns gelungen, was muss verbessert, anders gemacht werden

Insgesamt gestalteten wir ein sehr dichtes Programm, sodass künftig eine zeitliche Streckung überlegenswert ist: mindestens 2 Wochen, ein Nachbarschaftsmonat oder 2-3 Nachbarschaftsblöcke im Jahreslauf (s.u.).

Programm: Als gelungen betrachten wir neben dem Auftaktsingen (obwohl etwas zu lang und vielleicht auch zeitlich zu spät) inkl. RepairCafé sowie Mitbringpicknick im Rothermundtpark vor allem die Thematisierung von „Ordnung und Sauberkeit“ im Stadtteil, wodurch sich vielleicht doch die Sensibilität vieler Mitbewohner dafür erhöht hat und was auch dazu beiträgt, dass nunmehr ernsthafte Verbesserungen in der Rosenbergstr. seitens des Umweltamtes angekündigt werden. Die Stadtteilrundgänge erwiesen sich mit insgesamt 80 Teilnehmenden wieder als Magnet, ebenso die „Faszination Orgelbau“ in der Thomaskirche mit ca. 50 Gästen. Weiteres:

- Bewohnerforum am 31.08., wo die Sitzplätze nicht reichten und eine höchst konstruktive Dialogkultur gepflegt wurde. Jetzt tragen vor allem Stadtverwaltung und Wohnungseigentümer ein hohes Maß an Verantwortung für einen qualifizierten, demokratischen Fortgang des Prozesses, wozu vor allem die Einbeziehung der Bewohnerschaft gehört. Bedauert wurde von Vielen, dass sich kein Vertreter der Vonovia auf dem Bürgerforum blicken ließ, anders als die WG Aufbau;
- Obwohl sich viele Handwerker nicht beteiligen konnten oder mochten, war die Resonanz auf diesen Schwerpunkt durchaus ermutigend, wobei die Eigenwerbung für ein solches Angebot ausbaufähig ist.

Zu fragen ist, ob ein Zielgruppen-Angebot wie der Seniorentag wiederholt werden sollte, obwohl sich viele Senioren nicht angesprochen fühlten und auch in den Schule nicht ankam, dass bspw. in der Pflege berufliche Perspektiven schlummern?

Öffentlichkeitsarbeit: Die „Werbung“ für ein den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil anstrebendes Ereignis Nachbarschaftstage ist verbesserungswürdig, vor allem in den Einrichtungen der Beteiligten, auf ihren Webseiten und in ihren Programmheften. Künftig braucht es dafür ein (professionelles) Öffentlichkeitskonzept. Die Berichterstattung in den regionalen Printmedien war ermutigender.

3) Nachbarschaftstage 2019 und 2020?

Im Plenum der IGL verdichtete sich die Idee, 2019 anstatt einmal im Jahr Nachbarschaftstage weniger konzentriert, etwa dreimal jährlich zu organisieren - 1. um das Europäische Fest der Nachbarn Ende Mai; 2. um das Brunnenfest im Juni; 3. (das wäre neu) Parkfest im September/Okttober mit Aktionen im Zusammenhang mit Öffentlichkeitstag von Einrichtungen im Stadtteil (z.B. Ärztehaus), Stadtteilspaziergängen etc., wobei 1) und 2) bei großer zeitlicher Nähe zu einem Block verdichtet werden könnten und wir sozusagen einen Frühjahrs- und einen Herbstteil hätten; Nachbarn sind noch stärker und direkt einzubeziehen. Das OrgaTeam sollte mehr bilateral arbeiten, wie im community organizing üblich (das Verbindende, spezifische Ressourcen und Kompetenzen etc.)? Vielleicht können Institutionen und Gewerbetreibende unsere „Kanäle“ auch für ihre (Geschäfts-)Interessen nutzen, ggfs. gegen Entgelt. Entscheidend ist, Potentiell Mitwirkende im direkten Kontakt zu motivieren.

Der Mangel an Kultur- und Bildungsangeboten im Ortsteil (und –amt Blasewitz als Ganzes) wirft Fragen auf nach einer Ausstattung und Infrastruktur für „mobile Kultur im Stadtteil“, für Aktionen und Angebote an verschiedenen Orten im Stadtteil (bspw. Gartenheim-Siedlung, Hepkeplatz, Liebstädter Str, etc.) Es geht auch darum, Kultur zu Menschen zu bringen, die in ihrer Mobilität stark eingeschränkt sind. Wir könnten so auch Events „auf der Straße“ oder im Park technisch ermöglichen – und ganz nebenbei öffentliche Räume als Begegnungsorte wieder entdecken und pflegen. So kann man doch auch Kultur in den Stadtteil und dorthin bringen, wo viele wohnen.

Im Raum steht auch die Frage nach Ideen für 2020 mit 650 Jahren Gruna (rund um 26.28.06.2020) ...

Weitere Kommentare, Überlegungen und Vorschläge bitte an

Interessengemeinschaft „In Gruna Leben“

www.dresden-gruna.de

ab sofort im Bürgertreff „Grunaer Aue“, Winterbergstr. 31c!

c/o Sigus e.V., Schrammsteinstraße 8, 01309 Dresden

Tel: 0351 - 263 21 38 | eMail: sigus-dd@t-online.de

www.sigus-dd.de | www.wie-konnte-es-so-weit-kommen.de